



Dominik Lengfeld mit den Nonnen der Zisterzienserinnen-Abtei und anderen jungen Menschen, die eine Auszeit im Kloster genommen haben.
FOTO: ANDREA FUX.

Worauf es wirklich ankommt

Dominik Lengfeld aus Übach-Palenberg hat eine Auszeit in einer Zisterzienserinnen-Abtei am Zürichsee genommen. Dort ist ihm vieles klar geworden. Nun lebt und arbeitet er in der Schweiz.

VON HERMANN-JOSEF DELONGE

Vielleicht war dieser Moment Fügung, vielleicht auch nur Zufall. Vielleicht wird er als einer jener Momente in Erinnerung bleiben, in denen das Leben eine ganz andere Richtung nimmt. Man weiß das ja immer erst aus einigem Abstand. Jedenfalls stieß Dominik Lengfeld 2021 im Internet auf ein Video, das bei ihm etwas auslöste. Die Möglichkeit einer Perspektive, vielleicht sogar eines Neuanfangs. Dass es tatsächlich so kommen sollte, konnte er damals noch nicht absehen.

In dem Video ist eine Nonne, die sich als Schwester Andrea vorstellt, vor der Kulisse des Zürichsees zu sehen, den eine Drohnenkamera spektakulär in Szene setzt. „Grüezi miteinander“, sagt sie; im Hintergrund ist ein Chor zu hören. „Du bist zwischen 18 und 35 Jahre alt? Du möchtest dich mit Fragen beschäftigen wie: Was ist mir wichtig im Leben? Welche Entscheidungen stehen an? Bei uns findest du dazu die Gelegenheit.“ Das Video dauert nur gut anderthalb Minuten; ausreichend Zeit, um einen Nerv bei Dominik Lengfeld zu treffen. Denn ihn trieben genau diese Fragen um. Und so nahm er Kontakt auf.

Zur Ruhe kommen, nachdenken

Der damals 22-Jährige stand vor großen Entscheidungen. Heute formuliert er es so: „Ich war mit der Herausforderung konfrontiert, einen neuen Weg zu finden in meinem Leben.“ Nicht zum ersten Mal. Dominik hatte die Realschule in Übach-Palenberg besucht und danach die höhere Handelsschule in Geilenkirchen. Mit dem Fachabitur in der Tasche hatte er eine Lehre zum Bankkaufmann absolviert, dann aber festgestellt, dass der Beruf nicht zu ihm passen würde. Er hatte eine firmeninterne Ausbildung zum Verkäufer bei einem großen Automobilhersteller begonnen, auch das mit viel Ambition. Aber auch hier stellte sich schon bald das Gefühl ein: „Das macht mich nicht glücklich.“ Dominik stieg aus. „Das war keine leichte Entscheidung. Denn alles lief eigentlich gut. Aber langfristig sah ich keine Perspektive in dem, was ich damals tat.“

Wie sollte es aber weitergehen? Die Worte von Schwester Andrea, Mitglied im Orden der Zisterzienserinnen, die Bilder von Kloster Mariazell, gelegen am südöstlichen

Zipfel des Zürichsees, rund 35 Kilometer von Zürich entfernt, eröffneten eine Antwort auf diese Frage - nicht grundsätzlich, sondern befristet, aber immerhin. Denn das Kloster bietet Auszeiten für Menschen an, die auf der Suche sind. Das machen viele andere Klöster und Abteien auch, das Angebot der Zisterzienserinnen ist allerdings besonders: Es richtet sich ausschließlich an jüngere Menschen. Die können einen bis drei Monate in der Abtei in der Schweiz verbringen. Für Unterkunft und Verpflegung zahlen sie 100 Euro im Monat, dafür arbeiten sie drei volle Tage pro Woche mit. Der Rest steht zur freien Verfügung. Sie helfen bei der Pflege des Klostergartens und der ganzen Anlage, beim Kerzengießen oder Backen für den Klosterladen, bauen Holzhäuser für die Bienenvölker. Sie nehmen aber auch am geistigen Leben der Schwesterngemeinschaft teil, an den Gottesdiensten und Gebeten.

Und wer will, kann auch das Angebot zu Einzelgesprächen und zur Glaubensvertiefung annehmen. Alles kann, nichts muss. „Unser Herzensanliegen ist es, jungen Menschen einen Ort anzubieten, an dem sie Zeit ganz für sich haben und die nächsten Schritte ihres Lebens in Ruhe planen können“, heißt es auf der Homepage des Klosters. Keine Therapie, keine psychologische

Betreuung. Sondern Halt durch eine feste Struktur einerseits und Orientierung durch viel Raum und Zeit für sich selbst andererseits. Zur Ruhe kommen, nachdenken. Dafür will die Auszeit im Kloster einen Rahmen bieten.

„Ich habe gemerkt: Das passt“

Dominik Lengfeld hat dieses Angebot angenommen. Er hat sich auf das Video hin bei den Schwestern gemeldet, hat Gespräche mit ihnen per Zoom geführt und schließlich seinen Koffer gepackt. Zum 1. Oktober 2021, er war damals 23, zog er für drei Monate ins Kloster. Sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sie damals, die erste Auszeit-Gruppe überhaupt. „Ich habe schnell gemerkt: die Umgebung, die Arbeit, die Gemeinschaft mit den anderen und den Schwestern – das passt.“ Es hat ihm so gut gefallen, dass er nach den drei Monaten direkt um drei weitere verlängert hat. Ein halbes Jahr im Kloster. In dieser Zeit ist ihm vieles klar geworden.

Das zeigt sich schon daran, dass das Gespräch mit Dominik Lengfeld nicht in Übach-Palenberg stattfindet, wo er aufgewachsen ist und wo seine Familie lebt, sondern per Videocall. Dominik lebt heute

in der Schweiz. Er ist geblieben, nachdem die sechs Monate vorbei waren. Hat eine Wohnung gefunden und eine Arbeitsstelle. Eine Partnerin, mit der er zusammenlebt.

Im Gespräch zeigt sich ein reflektierter junger Mann, der seine Worte sorgsam wählt. Auf den Fotos, die ihn während der Auszeit bei der Arbeit und im Kreis der anderen zeigen (und die übrigens auf der Homepage des Klosters zu sehen sind), lacht er viel und offen. Tatsächlich: „Ich habe die Zeit im Kloster und in der Gemeinschaft genossen“, sagt er. „Ich hatte die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, selbstverantwortlich und frei. Einfach machen.“ Die Gruppe sei wie eine Familie gewesen. „Jeder ist mit seinen eigenen Themen und Erwartungen ins Kloster gekommen. Wir haben viel voneinander gelernt.“ Und seine Familie? „Die hat anfangs ein bisschen mit meinem Vorhaben gefremdelt, es aber akzeptiert und mich unterstützt. Denn sie haben gesehen, dass es gut für mich war.“

Dominik ist katholisch aufgewachsen; er nennt sich selbst einen gläubigen Menschen. „Ich habe diesen Glauben hier in der Schweiz aber ganz anders und noch einmal neu erfahren“, sagt er. Das gelte bis heute. Dass er die Gottesdienste bei den Zisterzienserinnen und Veranstaltungen dort weiter

regelmäßig besucht – eine Selbstverständlichkeit. „Das Kloster ist ein wichtiger Ort für mich geworden. Das soll und wird auch so bleiben.“

Die Entscheidung, nach der Auszeit in der Schweiz zu bleiben, reifte mit der Zeit. „Ich hatte diese Möglichkeit bereits im Hinterkopf, als ich zum Ende der ersten Auszeit hin intensiver darüber nachdachte, was ich nun machen könnte. Die zweite Auszeit trat ich mit dem Ziel an, diese Möglichkeit sorgfältig zu prüfen und dann eine Entscheidung zu treffen.“

Ausprobieren, sich trauen

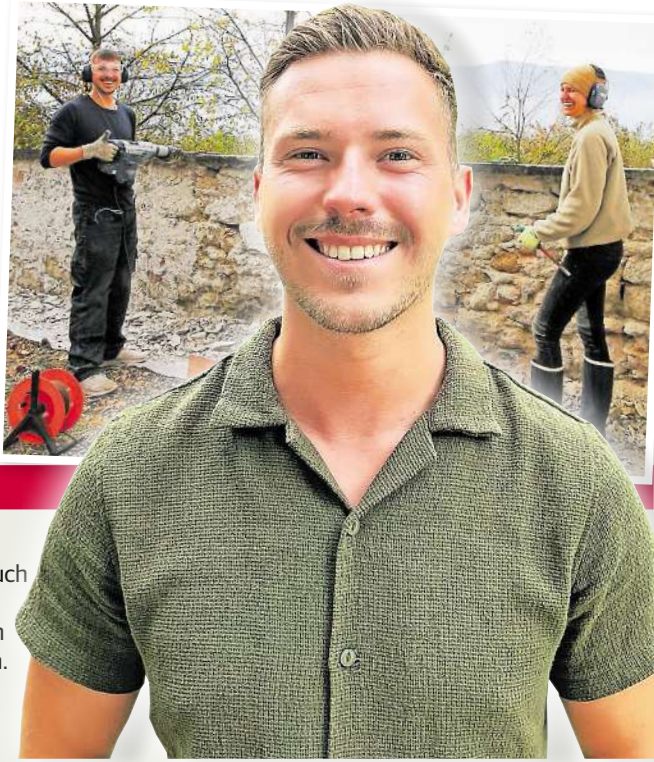
Die fiel dann schnell, denn Dominik fing sich Anfang 2021 das Coronavirus ein. Acht Tage Quarantäne. „Da hatte ich viel Zeit, nachzudenken. Und dann stand die Entscheidung: Ich bleibe in der Schweiz.“ Die zweite Auszeit nutzte Dominik für Wohnungs- und Jobsuche. Heute lebt er in einem Ort zwischen Zürich und dem Kloster und arbeitet im Unternehmen des renommierten Landschaftsarchitekten Enzo Enea. Dessen Hauptsitz liegt auf dem Gelände des Klosters; die Auszeitler können dort arbeiten. Dominik Lengfeld ist im Einkauf tätig, plant und verhandelt mit den Lieferanten. Er hat Karriere gemacht.

Ob er jetzt das Gefühl hat, angekommen zu sein? Die Antwort auf diese Frage, die Dominik nach längerem Nachdenken gibt, ist von den Erfahrungen, die er im Kloster gemacht hat, nicht zu trennen. „Jetzt ist alles absolut stimmig und hätte sich gar nicht besser entwickeln können. Aber wer weiß schon, was in Zukunft sein wird? Alles verändert sich. Wir werden sehen, wohin uns der Weg noch führt.“ Etwas ausprobieren, Dinge wagen, sich trauen, auch wenn man mal scheitert, auf sich und die Menschen in der nächsten Umgebung zu achten: Darauf kommt es an. Das hat Dominik Lengfeld aus seiner Auszeit im Kloster mitgenommen. Nicht die schlechteste Bilanz.



Eine Idylle am Zürichsee: Kloster Mariazell.
FOTO: DOLORES RUPA

Dominik Lengfeld beim „Arbeitseinsatz“ während seiner Auszeit und heute.
FOTOS: ANDREA FUX/PRIVAT



INFO

Das Programm „Auszeit für junge Menschen“ im Kloster Mariazell am Oberen Zürichsee zwischen Rapperswil-Jona und Schmerikon startete im Jahr 2021. Bis dahin führten die Nonnen dort ein Mädcheninternat, das allerdings wegen zu niedriger Schülerinnenzahlen schließen musste.

Über 30 junge Menschen, vor allem aus Deutschland, aber auch aus Österreich, Südtirol und der Schweiz, haben seitdem an dem Programm teilgenommen. Alle Infos im Internet unter www.klostermariazell.ch

KONTAKT

Magazinredaktion

☎ 0241 5101-429
🕒 Mo.-Fr. 10-18 Uhr
✉ magazin@medienhausaaachen.de